



Wunderbar einsame Strände.

Steile Felsen mit atemberaubenden Aussichten bereichern fast jede Küstenwanderung am Wild Atlantic Way.

Irre schön, irre einsam



Verschiedene Pferdestärken vor einem Pub. Fotos: Beate Tyron

Wer auf dem **Wild Atlantic Way** Irlands Nordwesten erkundet, bereist zwar den eindeutig kargsten Teil der Insel, wird aber mit atemberaubenden Aussichten und viel frischem Wind belohnt. Wir waren mit dem Bus unterwegs – irre romantisch

Wir haben Glück. Der Croagh Patrick mal fast ohne Wolken. Ein gigantischer Anblick. 750 Höhenmeter türmen sich vor uns auf. Wir parken direkt auf der Uferstraße am Meer. Aufgefädelt wie an einer Schnur schlängeln sich viele bunte Punkte den Pilgerpfad bergan. Die mit Stöcken und Rucksäcken sind garantiert Touristen. Der Ire nämlich wandert eher lässig mit Turnschuhen und höchstens einer Wasserflasche in der Hand. Und wenn es mal regnet? Dann wird man im T-Shirt und ohne Gepäck einfach viel schneller vom Wind wieder trocken gepustet, erklärt mir Nick verblüffend einleuchtend, ein Vollbart-Ire aus Dublin, der neben uns den Berg hoch kraxelt.

Von Beate Tyron

Für den Aufstieg auf den Croagh Patrick ist er mal eben vom Osten in den Westen, also quer über die Insel gebraut. Mindestens einmal im Leben, sagt Nick, muss ein Ire hoch auf diesen Berg, der allen so heilig ist. Der Legende nach fastete der heilige Patrick vierzig Tage hier oben, widerstand Dämonen und ertritt das christliche Seelenheil der Iren. Einmal im Jahr, am Reek Day Ende Juli, pilgern Tausende Menschen den steinig-holprigen Pfad sogar barfuß hinan und umrunden auf Knien betend auch noch mehrere Steinmale. Es muss eine Tortur sein, aber die Iren sind eben ein hartes Volk.

Wir Freizeitwanderer hingegen blicken schon ängstlich in die Nebelwand, die uns von oben entgegen kriecht und den Geröllpfad ziemlich rutschig werden lässt. Erst bergabwärts reißt der Himmel auf – Welch ein Anblick: Die vielen kleinen Inseln der Clew Bay, die im azurblauen Atlantik schwimmen, als wären einem Riesen Murren aus der Hosentasche gefallen. Da ist selbst der Regenguss egal, der noch kurz, aber heftig auf uns niedergeht. Der Croagh Patrick hat an diesem Tag wettertechnisch alles gegeben, was der archaische irische Westen so zu bieten hat. Wunderbar!

Wir fahren den Wild Atlantic Way, Irlands spektakuläre Küstenstraße, nordwärts immer der Nase nach (am Ende gut die Hälfte der insgesamt 2600 Kilometer). Eine Tour für Entdecker! Aussichtspunkte – oft mit bester Sicht auf den Sonnenuntergang – und viel weniger Touristen als im erschlossenen grünen Süden der Insel. Auf Wanderungen, wenn überhaupt, nur Einheimischen zu begegnen, wir fanden es toll. Denn der Ire grüßt und plaudert gern am Wegesrand, kein Wunder in dieser nur wenig besiedelten Region.

Und natürlich die Natur! Man kann durch weiße Wollgraswiesen streifen (die

Baumwollbüschel verwendeten die Iren früher als Kälteschutz in ihren Schuhen), überall zwischen kargem Gestein wilde pinkfarbene Nelken bestaunen (zumindest im Mai/Juni) und stundenlang von irgendeiner Felsspitze auf den Atlantik schauen. Tiefenentspannung pur.

Immer wieder führt der Wild Atlantic Way an keltischen Steingräbern oder Kultstätten vorbei. Manche sind schon von Weitem als merkwürdige graue Anhöhen auf den Bergen zu erkennen – zum Beispiel Knocknarea bei Carrowmore. Wo sich mit 30 Gräbern übrigen der größte und älteste der vier großen Megalithfriedhöfe Irlands befindet. Der Aufstieg lohnt sich schon wegen der Aussicht. In Touristen-Karten sind die bedeutendsten Grabstellen eingezeichnet.

Wer wandert, wird aber noch viel mehr entdecken, oft unscheinbar, einfach so am Wegesrand. Und hier oben, im rauen Nordwesten, stößt man immer wieder auch auf Ruinen aus der Zeit des Great Famine, der großen Hungersnot Mitte des 19. Jahrhunderts. Achill Island zum Beispiel. Schon Heinrich Böll beschrieb in „Irischen Tagebuch“ diesen traurigen Teil irischer Geschichte. Durch das verlassene Bauerndorf Deserted Village schleichen auch wir fasziniert. Wie konnte man hier in dieser kargen Einöde nur Kartoffeln oder überhaupt etwas anbauen... Und dass das Wenige auch noch von britischen Großgrundbesitzern abgepresst wurde, erscheint bis heute unvorstellbar.

Ganz am westlichen Rand von Achill Island in der malerischen Keem Bay stoßen wir auf Reste eines Hauses, in dem einmal Charles Boycott gewohnt haben soll. Der trieb hier im County Mayo den Pachtzins für seinen „Landlord“ ein, galt als besonders fies, sodass die Iren schließlich jegliche Arbeit für den englischen Gutsverwalter verweigerten. So entstand der Begriff boykottieren. Irgendwie passt die Geschichte ja

hierher. Über der Keem Bay besteigen wir die dramatischen Klippen, hängen unsere Füße ins Nichts und genießen den Wind, der sich hier besonders frisch anfühlt.

Die Iren selbst schwärmen vor allem vom County Donegal ganz im Nordwesten. Auch uns begeistert die schroffe Schönheit dieser Landschaft. Archaisch und weitgehend waldlos ist die Gegend hier, der Torfabbau allgegenwärtig. Während der Plantation, der Ansiedlung englischer und schottischer Einwanderer vor allem im 17. Jahrhundert, wurden viele Iren aus den fruchtbaren Ebenen hierher an den kargen Rand vertrieben. An trüben Tagen erfasst einen durchaus ein schwermütiges Gefühl, doch genau das macht den Reiz des Landstrichs aus.

Slieve Leagues südwestlich von Ardara, Horn Head bei Dunfanaghy oder Malin Head auf Inishowen sind meine absoluten Lieblingsstellen geworden. Wer hier wandert, sollte aber trittfest und höhentauglich sein. Die Ausblicke sind gigantisch. Vor allem die Wanderung entlang der 600 Meter hohen, steil abfallenden Klippen der Slieve Leagues hat uns beeindruckt, übrigens weit mehr als die berühmteren Cliffs of Moher viel weiter südlich an der Westküste auf dem Burren.

Im Nordwesten leben scheinbar noch weniger Menschen als anderswo in Irland, dafür gefühlt aber auch mehr Schafe. Denen begegnet man überall auf dem Wild Atlantic Way, die vierbeinigen Stars sozusagen. Die Straßen, vor allem die einsamen, verschlungenen, gehören zu allererst mal ihnen. Nicht immer lassen sie sich von einem Bus und neugierigen Touristen beeindrucken und leider auch nur selten fotografieren. Ihre Klettereigenschaften in Klippennähe beeindruckten uns aber selbst nach Wochen noch. Und ihre lässige Gemütlichkeit färbt ab, wenn man nur lang genug hier oben unterwegs ist.

HINWEISE FÜR IHRE REISE

ANREISE: Für die Anreise mit dem eigenen Auto ist die Überfahrt per Fähre notwendig. Hier gibt es mehrere Optionen, die allerdings alle etwas dauern und schon Teil der Reise sein sollten. Direktverbindungen von Frankreich nach Irland zum Beispiel von Cherbourg oder Roscoff nach Rosslaire oder über Großbritannien (hier muss man den Landweg durch GB einplanen). So früh wie möglich buchen lohnt sich preislich auf jeden Fall. Fähranbieter sind: www.direktferries.com oder www.stenaline.de. Flüge ab Frankfurt/Main nach Dublin dauern gut zwei Stunden und sind derzeit mit Glück ab 140 Euro zu haben.

ÜBERNACHTUNG: Die gängigste Art der Übernachtung sind B&B, die selbst im weniger touristisch erschlossenen Nordwesten recht zahlreich zu finden sind. Die Campingplätze sind sehr schlicht.

WETTER und REISEZEIT: In Irland muss man immer mit Regengüssen rechnen, also Schirm oder Regenjacke als feste Bestandteile des Reisegepäcks einplanen. Die sonnigsten und trockensten Monate sind Mai und Juni und der September.

INTERNETSEITEN: www.wild-atlantic-way.de und www.ireland.com

LITERATURTIPPS: Dumont Reise-Taschenbuch Irland (15,99 Euro) und Rothers Wanderführer Irland (14,90 Euro).

ROMANE ZUM LAND: Heinrich Böll „Irisches Tagebuch“, Frank McCourt „Die Asche meiner Mutter“ und natürlich James Joyce Erzählband „Dubliner“

REISETIPP FÜR KULTURFANS: Wer etwas länger bleibt, dem sei die Heritagecard empfohlen, mit der man in zahlreiche historische Stätten, Burgen, Gärten, Schlösser, Parks etc. kostengünstigen Einlass findet. Die Handhabung ist einfach. Die Karte kann im Internet im Vorhinein gekauft werden oder unkompliziert beim Einlass in die erste Sehenswürdigkeit. Die Kosten liegen für Erwachsene aktuell bei 40 Euro, für Senioren bei 30 Euro, für Studenten/Kinder bei 10 Euro und für Familien bei 90 Euro. www.heritageireland.de



Schafen wird es nie zu steil an Irlands Küste.



Aus der Ferne betrachtet wirken die Felsen auf dem Burren wie bizarre graue Gebilde...



Überall entlang des Wild Atlantic Way sind Rastplätze – einfach, aber romantisch...